

Schwächen des Marktmechanismus durch eine indikative Rahmenplanung beheben will. Engagiert setzt sich K. für den schon beschrittenen Weg einer weiteren Demokratisierung der Verfügungsrechte auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene ein.

Die Arbeit K.s dürfte gegenwärtig im deutschen Sprachraum die mit Abstand beste verfügbare Darstellung und Analyse sozialistischer Wirtschaftskonzeptionen und -systeme sein. Darüber hinaus kommt ihm das Verdienst zu, sichtbar zu machen, welche Erkenntnisse sich auf Grund dieser Analyse für die Gestaltung marktwirtschaftlich organisierter Systeme westlicher Industrieländer — in diesem Falle beschränkt er sich zwar nur auf die Bundesrepublik — anbieten könnten. Gemäß der seitenmäßigen Beschränkung muß dieser zuletzt genannte Aspekt zu einer Skizze verkümmern, die jedoch eine Fülle von Anregungen für die weitere Ausgestaltung der ordnungspolitischen Konzeption der sozialen Marktwirtschaft bietet.

Es sollte jedoch nicht verschwiegen werden, daß dieses vorzügliche Buch auch Schwachstellen aufweist, gemessen an den Ansprüchen, die dieser Titel weckt. So hätte man sich gewünscht, daß K. das jugoslawische System als eine weitere vom sowjetischen System abweichende Alternative in seinen Grundzügen in einem eigenen Abschnitt dargestellt hätte. Auch die Behandlung der in den achtziger Jahren ablaufenden Entwicklungsprozesse in China vermißt man. Schließlich sei auch noch darauf hingewiesen, daß es unter didaktischen Gesichtspunkten sicherlich geschickter gewesen wäre, den methodischen Analyserahmen für die Beurteilung sozialistischer Wirtschaftssysteme nicht erst der Untersuchung der maoistischen Alternative voranzustellen, sondern zu Beginn des Kapitels über die Grundzüge des zentralen Planungssystems sowjetischer Prägung.

Trotz dieser Monita soll der Wert der Arbeit von K. keineswegs geschmälert werden, sondern Kritik sollte Anregungen bieten für eine hoffentlich in absehbarer Zeit erfolgende zweite Auflage. Denn dieses Buch in seiner jetzigen Fassung gehört zur Pflichtlektüre eines jeden, der sich mit sozialistischen Wirtschaftssystemen beschäftigen und auseinandersetzen möchte.

Paderborn

Horst Brezinski

Bildungssysteme in Osteuropa — Reform oder Krise? Hrsg. von Oskar Anweiler und Friedrich Kuebart. (Osteuropaforschung. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, Bd. 12.) Berlin Verlag. Berlin 1984. 315 S.

Dieser inhaltsreiche Band, in dem 19 Beiträge vereinigt sind, ist das Ergebnis der 5. Internationalen Fachtagung, die von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde gemeinsam mit der Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung im Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum im Oktober 1981 veranstaltet wurde. Die einzelnen Beiträge enthalten sowohl allgemeine Bestandsaufnahmen wie auch ausgewählte Problemanalysen, die den Bildungssystemen der verschiedenen Ostblockländer gewidmet sind. Nach einem einleitenden Überblick aus der bewährten Feder des Herausgebers Oskar Anweiler werden in Einzelstudien Entwicklungen und Tendenzen aus der DDR, aus der UdSSR, aus Polen, der CSSR und Ungarn sowie aus Rumänien geschildert; außerdem enthält der Band, was dem Buch einen besonderen Wert verleiht, auch vergleichende Übersichten (so von Nigel Grant, Friedrich Kuebart,

Anna-Jutta Pietsch, Gerlind Schmidt und Siegfried Baske), aus denen in aller Deutlichkeit hervorgeht, wie sich trotz der durch die UdSSR vorgegebenen einheitlichen Muster die Bildungssysteme in den einzelnen sozialistischen Ländern durchaus unterschiedlich entwickeln.

Die Frage, die im Titel enthalten ist, wurde im Laufe des Jahres 1984 innerhalb der Sowjetunion auf doppelte Weise beantwortet: Um offensichtlichen Krisenerscheinungen im Bildungswesen, hauptsächlich im Bereich der Allgemeinbildenden Schule, zu begegnen, ist eine umfassende Schulreform eingeleitet worden, die das Bild der sowjetischen Schule in den nächsten Jahren entscheidend verändern soll. Dabei spielen einmal pädagogische Erwägungen eine Rolle; vorgesehen ist z. B. die Erweiterung der Schulzeit von bisher 10 auf 11 Schuljahre, die allgemeine Verbesserung der Unterrichtsqualität und vor allem die Aufwertung der Rolle des Lehrers. Aber auch außerschulische Interessen wie z. B. die Disponierung und Lenkung der Schulabgänger in die berufliche Ausbildung, d. h. also die Steuerung der jungen Kader in der Arbeitswelt, scheinen dabei eine Rolle zu spielen. Der Zusammenhang zwischen Bildungssystem, Wirtschaftsordnung und Gesellschaftssystem — der auch für die anderen Länder des Ostblocks gilt — wird dadurch besonders deutlich.

Die einzelnen Befunde für die sozialistischen Länder stimmen insoweit überein. Reformbestrebungen weisen die Bildungssysteme der meisten Länder auf, wobei natürlich Intensität, Tempo und politische Anpassungszwänge durchaus unterschiedlich sind. Hier ist eine Spannweite zwischen kleinen, schrittweisen Veränderungen und langfristigen, oft auf Jahrzehnte angelegten Planungen zu verzeichnen. Dabei bildet — nicht nur für die Leser dieser Zeitschrift — den interessantesten Gegenstand das Beispiel Polen, wo sich in den letzten Jahren auf drastische Weise der Verlust einer ideologischen Kontrolle über die Jugend wie über die Gesellschaft überhaupt zeigt. Tadeusz Wiloch, der persönlich an der Fachtagung nicht teilnehmen konnte, schwankt in seinem abgedruckten Referat zwischen Skepsis und geduldiger Zuversicht. Die seit 1973 angelaufene große Reform hat vor allem das Ziel, die Eingangsvoraussetzungen und die Durchführung der mittleren Bildung für alle zu erreichen, wozu für ihn die verbindliche Achtjahresschule als Vehikel erscheint. Dabei verkennt er keineswegs die Schwierigkeiten und Belastungen aus den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen, die sich einer solchen Vereinheitlichung entgegenstellen. Auch — die übrigens nicht allzu intensiven — bildungspolitischen Aktivitäten des RGW, über die Friedrich Kuebart einleuchtend berichtet, können diese Defizite kaum auffangen. Was die Frage des Einsatzes qualifizierter Spezialisten im Betrieb anbelangt, so gelangt Melanie Tatur in ihrem Beitrag zu dem Ergebnis, daß zwischen akademischer Qualifikation und den praktischen Qualifikationsanforderungen im Betrieb erhebliche Differenzen bestehen, die ernsthaft das Problem der „Überqualifikation“ stellen. Dennoch ist das Verbundsystem zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, wie Ilse Renate WompeI in ihrem Beitrag über die polnische Hochschule feststellen kann, nicht immer ideal. Aber diese Diskrepanz ist aus der Praxis der zentralverwalteten Wirtschaftssysteme längst bekannt.

Solcher Art Schwierigkeiten kommen abschließend noch einmal in dem interessanten Aufsatz von Siegfried Baske anschaulich zum Ausdruck, wenn er einen Strukturvergleich der Hochschulsysteme in der DDR und in der Volksrepublik Polen unternimmt. Was Polen betrifft, so haben die Veränderungen von 1980/81 völlig neue Maßstäbe gesetzt, die einer Art von Autonomie der Hochschule gleichkommen sollten. Der umfangreiche Gesetzentwurf von Ende

März 1981 hat als generelle Aufgabe der Hochschule „die Erforschung der Wahrheit“ (S. 293) definiert. Seitdem hat sich freilich, wie bekannt, die politische wie die gesellschaftliche Situation in Polen grundlegend verändert; und wer die laufende Entwicklung genauer zu beobachten vermag, wird seine sorgenvollen Bedenken kaum verhehlen können.

Berlin

Klaus Meyer

Walter Sperling: Landeskunde DDR. Eine kommentierte Auswahlbibliographie. Ergänzungsband 1978—1983. (Bibliographien zur Regionalen Geographie und Landeskunde, Bd. 5.) Verlag K. G. Saur. München, New York, London, Paris 1984. 624 S.

Die noch recht neue regionalbibliographische Reihe, herausgegeben vom Geographiedidaktiker Walter Sperling (Trier) und vom Bibliotheksfachmann Lothar Zögner (Westberlin), ist nun auf sechs Bände angewachsen. Vier davon wurden den Ländern Iran, Saudiarabien, Albanien und Italien gewidmet. Begonnen hat die Reihe aber mit dem DDR-Band von 1978, der die Literatur aus der Zeit von 1946 bis 1977 darbot und der nun im vorliegenden jüngsten Band mit der Literatur von 1977 bis 1983 seine Fortsetzung findet. Bearbeiter ist wieder Walter Sperling. Dieser Ergänzungsband erfreut nicht nur durch die Tatsache, daß er so rasch ermöglicht wurde, sondern auch dadurch, daß er das thematische Spektrum erweitert („multidisziplinäre Landeskunde“) und in der Quantität der erfaßten Titel bei mehreren Sachgruppen nahezu Vollständigkeit erreicht, mindestens bei den bis 1981 erschienenen Publikationen. Mit über 4200 Titeln ist deren Anzahl mehr als doppelt so hoch wie im 1. Band, doch das neue Buch wurde nicht dicker: einmal durch verkleinerte Schrift, zum anderen durch die geänderte Form der Kommentierung. Diese erfolgt nicht mehr titelweise einzeln, sondern im ersten Teil jedes der Sachkapitel en bloc, wodurch die wichtigen Veröffentlichungen deutlicher und ausführlicher hervorgehoben werden können und andere unkommentiert bleiben. Diese Textabschnitte, abgerundete Kurzdarstellungen des betreffenden Sachgebiets bzw. der diesbezüglichen Verhältnisse in der DDR mit zwanglos eingearbeiteten Kommentaren, sind erfrischend kurzweilig zu lesen und weisen doch beträchtlichen Tiefgang auf. Die Titelliste ordnet alphabetisch nach Autoren, die Kommentartexte wiederum betrachten zuerst die in das Fachgebiet einführenden Handbuchartikel und Standardwerke, wobei auch auf die Arbeiten mit Vergleich der Verhältnisse in beiden deutschen Staaten hingewiesen wird, und gliedern sich im weiteren nach den einzelnen Spezialproblemen; den Abschluß bildet ein Blick auf die Behandlung des Sachbereichs im Schulunterricht der DDR und der Bundesrepublik. Die Bearbeitung stützt sich auf vorhandene Besprechungen, Referate und Zusammenfassungen, doch hatte der Bearbeiter Einblick in die Mehrzahl der Titel und läßt auch, wo notwendig, begründete Bewertungen einfließen. Aufgenommen sind wieder nur deutsche Arbeiten — bis auf ein paar englische Darstellungen des politischen Systems —, wobei die Veröffentlichungen aus der DDR nicht mehr ein so großes Übergewicht haben wie früher beim 1. Band, denn die Beschäftigung mit DDR-Themen im Westen ist in letzter Zeit sehr angewachsen.

Die Gesamtgliederung in drei Teile (Allgemeines, Sachgebiete, Regionales) entspricht der des 1. Bandes, obwohl die Zahl der Kapitel reduziert wurde. Im allgemeinen Teil erhält jetzt die „Deutsche Frage und vergleichende Deutschlandforschung“ ein eigenes breites Kapitel. Im Sachteil wurden die physischen